

Posteimer Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Königl. Amisgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal.
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:
Die kleine Zeile 20 Pfg.
Reklamezeile 25 Pfg.

Mit den wöchentlich erscheinenden Beilagen.

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis
monatlich 45 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

№ 84.

Samstag, den 15. Juli.

1916.

Krieg.

Großes Hauptquartier, 13. Juli.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme gelang es den Engländern sich in Contingenten festzusetzen. Das Artilleriefeuer wird mit großer Festigkeit fortgesetzt. Südlich der Somme haben auch gestern die Franzosen mit ihren Angriffen, die mehrmals beiderseits von Barleux sowie bei und westlich Strees angelegt wurden, keinen Erfolg gehabt. Sie mußten meist schon in unserem wirkungsvollen Sperrfeuer unter schwersten Blutopfern umkehren.

Westlich der Maas war der Artilleriekampf noch lebhaft. Die gewonnenen Infanteriestellungen wurden verbessert. Die Gefangenenzahl erhöhte sich um 17 Offiziere und 243 Mann auf 36 Offiziere 2349 Mann.

Bei Firlinghien, am Kanal von La Bassée, an der Höhe La Fille morte, östlich von Badonvillers und bei Birzbach gelangen deutsche Patrouillenunternehmungen.

Nördlich von Coligny wurde ein französischer Doppeldeder in unseren Linien zur Landung gezwungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer wurden durch umfassenden Gegenstoß deutscher Truppen bei und nördlich von Dlesza, nordwestlich von Buczacz, eingedrungene Russen zurückgeworfen und dabei über 400 Gefangene gemacht.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Seeresleitung.

Tauchboot-Erfolge im Juni.

Berlin, 12. Juli. (W. T. B. Amtlich.) Im Monat Juni wurden 61 feindliche Handelsschiffe mit rund 101 000 Bruttoregistertonnen durch Unterseekräfte der Mittelmächte versenkt, oder durch Minen verloren gegangen.

Der österreich.-ungarische Tagesbericht.

Wien, 12. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 12. Juli 1916.

Pflicht.

Eine Begebenheit aus dem Kriege, nacherzählt von Anna Ahmann.

Und als wir in jenes Alter kamen, wo die erwachende Männlichkeit sich zu regen beginnt, da hatte der eine die kleine Hilde und der andere die Lette, liebe, süße, harmlose Dingerchen mit Bäumezöpfen und Korallenlippen. Ein wahrer Kult mit rosigen und himmelblauen Haarschleifen, mit Bergzweignichtungen und Glücksanhängern wurde getrieben. Geheime zartduftende Brieflein mit gepressten Nelken und Rosen flogen hin und her. Da und dort ein heimliches Stelldichein, Pralines, gebrannte Mandeln — und in dem Einnem der alten Linde zwei schwungvolle Herzen — O, du töstliche alte Zeit! —

Später trat das Leben trennend zwischen uns und unsere Freundschaft. Aber vergessen haben wir einander wohl nicht.

In jener Abendstunde wurden meine Heidelberg-Jugendjahre seltsam lebendig und gewannen wieder Farbe und Gestalt. Und einzig jener Name hatte mirs angetan, der mir auf dem Wege entgegengetreten war.

Henry Gaston d'Escaufant — konnte, sollte er nicht mehr aus. Wissen mußte ich, ob — Ich sah auf die Uhr. Es war noch nicht spät. Ich lief ich mir den Wachhabenden und verlangte

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Lage erfuhr auch gestern keine Aenderung. Auf der Höhe Hordie südöstlich von Mituliczn schlugen unsere Truppen sieben russische Vorstöße zurück. Auch am unteren Stochod scheiterten abermals mehrere Angriffe des Feindes. Die am Stochod kämpfenden verbündeten Streitkräfte haben in den letzten zwei Tagen 2000 Mann und zwei Maschinengewehre eingebracht. Bei Obertyn in Ostgalizien schoß ein österreichisch-ungarischer Flieger ein russisches Farman-Flugzeug ab.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Südöstlich des Euganales schlugen unsere Truppen gestern Vormittag einen starken italienischen Angriff gegen den Monte Rasto ab. Die feindliche Infanterie, die auf kurze Entfernung liegen blieb, wurde durch unser flankierendes Artilleriefeuer gezwungen, in den Abendstunden weiter zurückzugehen, wobei sie über 1000 Mann verlor. An allen anderen Fronten blieb die Gefechtsintensität in den gewöhnlichen Grenzen. Einer unserer Flieger belegte das See-Arsenal von Spezia mit Bomben und lehrte hierauf wohlbehalten zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Bojsa Geschützkampf.

Wien, 13. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 13. Juli 1916.

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina und südlich des Dnejsr bei unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse. Westlich und nordwestlich von Buczacz trieb der Feind erneut starke Kräfte zum Angriff gegen die vom General Grafen von Bothmer befehligten verbündeten Truppen vor. Während ein Teil seiner Sturmkolonnen bereits vor unseren Hindernissen zusammenbrach, gelang es einem anderen, in ein schmales Stück unserer Stellungen einzudringen, doch warf auch hier ein ungefümt einsehender Gegenstoß deutscher und österreichisch-ungarischer Reserven die Russen wieder hinaus, sodaß alle Angriffe des Gegners völlig gescheitert sind. Zahlreiche russische Gefangene.

Am Stochod schlugen unsere Truppen beiderseits der von Sarny nach Rowel führenden Bahn einen Angriff ab. Sonst nichts von Belang. Der russische Generalstabsbericht vom 11. Juli

nach dem Raum, in welchem der französische Offizier gefangen saß.

Ich wurde hingeführt. Die Wache öffnete mir und ich trat über die Schwelle, hinter mir die Tür schließend. Es war ein kahler, nüchterner Raum mit kleinen vergitterten Fenstern. Ehedem mußte er wohl den französischen Ortsbewohnern zu ähnlichen Zwecken gedient haben wie jetzt.

Eine kleine Lampe gab nur spärliches Licht von der Decke herab. Suchend stand ich erst einen Augenblick, bis ich eine menschliche Gestalt wahrnehmen konnte. In einem rohen Holztisch erspähte ich dann den Gefangenen.

Der mochte zuerst glauben, der wachhabende Soldat sei eingetreten und wandte sich nur flüchtig um; dann aber, als er in mir den Offizier erkannte, stand er sofort auf und entbot mir den Gruß. Die angeborene Höflichkeit des gebildeten Franzosen machte sich bemerkbar.

Ein paar Herzschnitte lang blickte ich in das bleiche Gesicht meines gefangenen Gegners. „Henry“, sagte ich dann leise und reichte ihm die Hand — meine düstere Abnung hatte sich bewahrheitet. Leider. Das Antlitz vor mir ergriff mich seltsam. Jene geliebten Knabenzüge von einst waren es, nur gefestigt und gehärtet durch die Männlichkeit.

Der Angeredete zuckte leicht zusammen beim Klange seines Vornamens. Einen Augenblick sah er auch mich prüfend an. Dann huschte ein Lächeln des Erkennens über seine bleichen Züge. Ein Lächeln, traurig und weh, daß es mir tief in die Seele schnitt.

„Volkmar Scholten“, murmelte er kaum hör-

bar, „Du?“, und gab mir seine Rechte. „So wären wir nun doch Feinde geworden — oder? Nein, wir nicht!“ Er sprach noch fließend deutsch, das er ja immer sehr gut beherrschte hatte, wenn auch mit jener Aussprache, wie sie den Ausländern eigen ist. „Du weißt, wie alles kam?“ fragte er. Ich nickte. „Morgen werde ich sterben.“ Ganz ruhig sagte er es. Fast klang es so, als hätte er gesagt, morgen werde ich Tennis spielen. Nur in seinen Augen leuchtete es. Dann bat er: „Willst du mir eine letzte Bitte erfüllen, Volkmar?“

„Gern, Henry, wenn ich kann!“ erwiderte ich. „Sieh hier den Brief an meine Frau. Ich lege ihn in Deine Hand. Besorge ihn, und später, wenn alles vorbei sein wird, dann berichte Du ihr. Willst Du mir das versprechen, Volkmar?“ Ich nahm den Brief und verbat ihm in meiner Brieftasche. „Mein Wort, Henry. Es soll alles geschehen, sobald es mir möglich ist.“

Dankbar blickte er mich an. Mir aber wurde das Sprechen schwer. Ich mußte mich zwingen meiner Bewegung Herr zu werden. Denn der andere, der Feind da vor mir, einst war er mein liebster Freund, ohne den ich jetzt nicht mehr wäre, wenn nicht eine rettende Knabenhand mich damals gepackt und ans Ufer gebracht hätte. Und heute war der Freund zum Feind geworden.

Morgen sollte derselbe Freund von einst, der mir vor Jahren das Leben gerettet hatte, durch meine Leute erschossen werden. O Krieg, du Aufrührer, du rauher, roher, erbarmungsloser Gesell!

„Henry, daß ich es gerade sein muß —“

Die deutsche Seeresleitung beherrscht die Lage. Berlin, 13. Juli. (W. T. B.) Der im gestrigen Heeresbericht gemeldete Erfolg der deutschen

Flottenkommando.

bar, „Du?“, und gab mir seine Rechte. „So wären wir nun doch Feinde geworden — oder? Nein, wir nicht!“ Er sprach noch fließend deutsch, das er ja immer sehr gut beherrschte hatte, wenn auch mit jener Aussprache, wie sie den Ausländern eigen ist. „Du weißt, wie alles kam?“ fragte er. Ich nickte. „Morgen werde ich sterben.“ Ganz ruhig sagte er es. Fast klang es so, als hätte er gesagt, morgen werde ich Tennis spielen. Nur in seinen Augen leuchtete es. Dann bat er: „Willst du mir eine letzte Bitte erfüllen, Volkmar?“

„Gern, Henry, wenn ich kann!“ erwiderte ich. „Sieh hier den Brief an meine Frau. Ich lege ihn in Deine Hand. Besorge ihn, und später, wenn alles vorbei sein wird, dann berichte Du ihr. Willst Du mir das versprechen, Volkmar?“

Ich nahm den Brief und verbat ihm in meiner Brieftasche. „Mein Wort, Henry. Es soll alles geschehen, sobald es mir möglich ist.“

Dankbar blickte er mich an. Mir aber wurde das Sprechen schwer. Ich mußte mich zwingen meiner Bewegung Herr zu werden. Denn der andere, der Feind da vor mir, einst war er mein liebster Freund, ohne den ich jetzt nicht mehr wäre, wenn nicht eine rettende Knabenhand mich damals gepackt und ans Ufer gebracht hätte. Und heute war der Freund zum Feind geworden.

Morgen sollte derselbe Freund von einst, der mir vor Jahren das Leben gerettet hatte, durch meine Leute erschossen werden. O Krieg, du Aufrührer, du rauher, roher, erbarmungsloser Gesell!

„Henry, daß ich es gerade sein muß —“

Waffen rechts der Maas bei Souville und Laufee ist ein Ereignis von bemerkenswerter Bedeutung. Diese erste größere Unternehmung vor Verdun seit dem Beginn der „großen“ Offensive unserer Feinde beweist schlagend, daß die deutsche Heeresleitung ihr ursprüngliches operatives Ziel unbekümmert um alle Angriffe unserer Feinde im Osten und Westen fest und klar im Auge behalten hat. Kein deutscher Soldat, kein deutsches Geschütz ist vom Kampfgelände um Verdun fortgezogen worden. Die Schlacht nimmt nach dem Willen der deutschen Heeresleitung einen blutigen, für die deutschen Waffen erfolgreichen Fortgang. Wenn unsere Feinde jetzt gehofft hatten, durch die Angriffe ihrer Millionenheere endlich die Initiative der Kriegsführung an sich zu reißen und den Deutschen das Gesetz des Handelns vorschreiben zu können, so sind sie durch den bisherigen Verlauf der Ereignisse bitter enttäuscht worden. Die Anstürme der feindlichen Massen sind an dem heldenmütigen Widerstande und der zähen Ausdauer der tapferen Verteidiger an der Somme bisher nach kurzen Anfangserfolgen sämtlich gescheitert. Die deutsche Heeresleitung beherrscht nach wie vor die operative Lage. Dies ist die besondere Bedeutung des Erfolges bei Souville, der um so mehr hervorgehoben zu werden verdient, als er die Stärke und Ueberlegenheit der deutschen Waffen aller Welt von neuem kundtut. Deutschland ist berechtigt, die militärische Lage mit der alten Zuversicht und dem alten Vertrauen anzusehen.

Die Regelung der Ernährungsfragen.

Berlin, 12. Juli. Der Beirat des Kriegs-ernährungsamtes ist gestern im Reichstag zu seiner ersten Sitzung zusammengetreten. Der erste Gegenstand, der ihn beschäftigte, betraf die einheitliche Verteilung der Butter-, Fett- und Delbestände durch das ganze Reich. Einstimmig wurde die Einführung einer Reichsbutterkarte verlangt; soweit sich übersehen läßt, sollen ungefähr vom September ab für jede Person in der Woche 90 Gramm Butter, Margarine oder Speisefett in Betracht kommen. Der Erzeugerpreis für Kartoffeln wird voraussichtlich aufgrund der Besprechungen des Beirats von 2.85 Mark auf 4 M heraufgesetzt werden. Es ist weiter in Aussicht genommen, auch die Verteilung der Eier einheitlich zu gestalten, indem durch Ausgabe von Eierkarten jede Person zwei Eier die Woche erhalten soll.

Die „Deutschland“-Fahrt nach Baltimore.

Ein unbewaffnetes Frachtschiff.

Washington, 11. Juli. (W. B.) Meldung des Neuterischen Bureaus: Das Schatzdepartement teilte dem Staatsdepartement mit, daß die „Deutschland“ ein unbewaffnetes Frachtschiff sei, das nicht ohne weitgehende Änderungen in der Konstruktion für Offensivzwecke verwendet werden könne.

Berlin, 13. Juli. (Priv.-Tel. d. Frstt. Ztg.) Es beleuchtet wieder einmal unsere isolierte Stellung im Weltkriege, daß Deutschland in dem Augenblick, wo es durch die Entsendung eines Unterseebootes die englische Blockade gebrochen und nebenbei mit dem Bau und der Fahrt eines solchen Schiffes eine Tat vollbracht hat, die unseren Feinden teils Bewunderung, teils Neid abnötigt, und vor allen Dingen, die sich nach der Ankunft in Baltimore abgespielt haben, nicht auf direktem Wege, sondern nur durch die Ver-

leidenhaftlicher, als ich es gewollt, kam es von meinen Lippen, „ich, den Du einst . . .“
Er wehrte ab, aber er verstand, was ich sagen wollte.

„Still, Volkmar, still! Laß das Vergangene. Ich habe Dich vergöttert. Wir haben uns gehebt. — Ich weiß. Du tust Deine Pflicht, wie ich die meine tun wollte und sie auch getan haben würde an meiner Stelle!“ Er sagte es ernst, aber ohne jede Bitterkeit.

„Ja, unsere Pflicht!“ Der deutsche Offizier in mir regte sich. „Du dort — ich hier.“

Ich gab mir Mühe, nur noch den Feind meines Vaterlandes, den Mörder meines Kameraden in ihm zu sehen. Aber gleich stand groß, größer noch als das, mein lieber alter Jugendfreund, mein Retter, daneben.

„Habe keine Sorge, Volkmar, ich fürchte nicht den kommenden Tag.“ In seiner Stimme lag ein tiefer Ernst. „Erinnerst Du Dich noch dessen, was wir einst bei unserem lieben alten Professor im Latein lernten? Dule et decorum est, pro patria mori!“

Ich nickte, und langsam wandte ich mich zum Gehen. Es war mir unmöglich, länger in dem Raum zu verweilen. Stumm reichte ich ihm die Hand. Er legte seine Rechte hinein. Ein paar Herzsschläge lang ruhten unsere Augen ineinander. Fest und tief.

„Leb wohl, Henry.“

„Adieu, Volkmar.“

Ich riß mich los und hinter mir fiel die Tür

mittlung der feindlichen Telegraphenagenturen und Blätter erfahren kann. Sich in dem Wust von Meldungen, der sich nach wie vor über die Welt ergießt und in Deutschland vielfach willigere Annahme findet, als er verdient, zurechtzufinden, ist nicht ganz leicht. Nur das unterliegt keinem Zweifel, daß die britische und die französische Regierung, unterstützt durch eine ihr ergebene Presse und durch Interessenten, denen der schüchternen, sich wieder zeigende deutsche Wettbewerbs ein Greuel ist, alle Hebel in Bewegung setzen, um die Regierung der Vereinigten Staaten zu einem traffen Neutralitätsbruch zu bestimmen. Denn auf nichts anderes zielt es ab, wenn ihr nahegelegt wird, sie solle das deutsche Unterseeboot als Kriegsschiff behandeln.

Bejorgnisse der amerikanischen Schutzjöllner.

New-York, 13. Juli. (Zens.) Nur wenige Stimmen setzten die Heldentat des Tauch-Handelsboots herab; im allgemeinen beglückwünschten Presse und Publikum den Kapitän und die Mannschaft, die viele Geschenke erhielten. Die Regierung ist anscheinend abgeneigt, Schwierigkeiten zu machen. Die Schutzjöllnerischen Zeitungen wie die „Sun“ schlagen Lärm und erklären, wenn Deutschland während des Krieges versuche, den amerikanischen Markt durch die Drohung sich gefügig zu machen, daß es ihm die Farbstoffe vorenthalten werde, so werde die Gesetzgebung nach dem Kriege sicherlich die schärfsten Bestimmungen erlassen.

Basel, 13. Juli. „Savas“ meldet aus Paris: Das „Journal“ vernimmt aus New-York, der bekannte „Blechkönig“ Hedeker habe der Besatzung des Tauchbootes „Deutschland“ eine Belohnung von 10 000 Dollars zukommen lassen. Das Tauchboot wird am Freitag seine Ladung an Bord nehmen.

Brusilows Opfer.

Die Baseler Blätter berichten aus Petersburg: Nach den amtlichen Listen beträgt die Zahl der seit Beginn der großen Offensive bis zum 1. Juli gefallenen Mannschaften 248 000 Mann. Die Zahl der gefallenen Offiziere 14 900 Mann, worunter sich 17 Generale und 29 Regimentskommandeure befinden.

Eine Explosionskatastrophe.

Berlin, 13. Juli. Die „Basler Nachr.“ melden aus Mailand, daß die in der italienischen Presse nur ganz kurz erwähnte Explosionskatastrophe von Spezia Hunderte von Opfern gefordert hat. In Wirklichkeit ist nicht eine Kiste Pulver, sondern eine ganze Munitionsfabrik in die Luft geslogen und von ihren 480 Arbeitern ist kein einziger am Leben geblieben. Außerdem wurden von den am Strande badenden Personen mehr als 300 getötet. Die Beschreibung des Ortes läßt auf Muggiano bei Spezia schließen.

Lesenachrichten.

Isstein, 14. Juli 1916.

Fernsprech-Anschluß Nr. 11.

Feldberg-Jugendturnen am 16. Juli 1916. Das am nächsten Sonntag auf dem Gipfel des großen Feldberg stattfindende Jugendturnen ist wohl eine der größten derartigen Veranstaltungen die überhaupt bis jetzt gewesen sind. Ueber 4500 Jungmänner sind als Wettkämpfer gemeldet; es vertreten fast alle Vereine des Mittelrheintreffes von Koblenz und Marburg, von Rhein, Main und

ins Schloß. Henry Gaston d'Eseaufant, capitaine de la cavalerie legere, war allein.

Davon stürmte ich und suchte mein Quartier auf, denn ich war todmüde, körperlich wie geistig. Aber ruhelos wälzte ich mich auf meinem Lager umher. Die alten Bilder von einst griffen mich und zogen mich mit Zaubergewalt in ihre Nacht.

Pflicht und Menschlichkeit kämpften in meinem Herzen einen schweren Kampf. Dazwischen wieder loberte der Groll, der Haß gegen die Menschen, die dieses Völkergewirr heraufbeschworen hatten. Wo war die Menschlichkeit geblieben, die vielgerühmte, vor dem Krieg so oft gepredigte??

Verschwunden war sie. Der Pflicht gewichen. Denn der Krieg macht rauh und hart und verrotzt die Menschheit. Er kennt nur die Pflicht und verlangt von uns allen Pflichten.

Folglich —
Ich war am Ende meiner Betrachtung. Deutschlands Feind — dein Feind. Punktum. Nun tu deine Pflicht. Marsch! Und ich ging.

Im Morgengrauen des kommenden Tages wurde der französische Offizier laut Urteil des Kriegsgerichtes erschossen.

Auf dem kleinen Dorffriedhof begrub man ihn. Es war gegen Abend. Der Tag hatte sich geneigt und die Nacht wollte kommen in welcher der stille Schläfer zum ersten Male in der kühlen Erde ruhen durfte.

Glutrot sank die Sonne im Westen. Die Kreuze funkelteten im letzten Abendstrahl und auf

Lahn, Taunus und Westerwald bis weit über die Grenzen unseres Regierungsbezirks. In 80 Riegen, je 40 für Oberstufe und 40 für Unterstufe beginnen vormittags um 10 Uhr die Wettkämpfe. Ihnen voraus geht um 8 Uhr eine Sitzung der 400 Kampfrichter und Riegenführer. Punkt 9 Uhr früh ist Gottesdienst, wobei das Lied „Großer Gott wir loben Dich“ unter Begleitung der Jugendwehrtapellen gesungen wird. Das Einzelwettturnen soll innerhalb vier Stunden beendet sein. Durch eine großartig angelegte Einteilung wird sich diese Zeit einhalten lassen. Nach Beendigung des Einzelturnens beginnen die Mannschaftskämpfe. Das notwendige Essen ist mitzubringen. Die Jungmänner und Kampfrichter erhalten von den Riegenführern lediglich eine Suppenmarke, auf Grund deren in den Feldberghäusern ein Teller gute Suppe, bestehend aus Kartoffel, Gemüse und Gerste gegen Zahlung von 30 J verabfolgt wird. Die Teilnehmer haben die Teller selbst mitzubringen. Die Kampfrichter haben ebenso wie alle anderen Teilnehmer in jedem Wetter auszuhalten, da wie das offizielle Kampfrichterbuch kurz bestimmt „wir Zimperlichkeit nicht gebrauchen können!“ Auf ein gutes Gelingen ein turnerisches „Gut Heil!“

Postalisches. Auf Verlangen der türkischen Postverwaltung muß die Annahme von Postpaketen nach der Türkei bis auf weiteres eingestellt werden.

Die Ursache des Regenwetters. Eine Meldung des „London Weekl.“ besagt nach den letzten eingegangenen Ozeandampferberichten, daß der Golfstrom seit etwa sechs Wochen seine Richtung geändert habe und infolge einer Drehung in etwa entgegengesetzter Richtung strömt. Hierdurch würde sich das ungünstige Wetter der letzten Monate erklären. Wie hierzu der „Berliner Lokalanzeiger“ erfährt, ist die Meldung des englischen Blattes in dieser Form völlig unzutreffend. Denn solange die Erde nach den jetzigen Gezeiten ihre Umdrehungen vollzieht, solange wird auch der Golfstrom seine Richtung nicht ändern. Dagegen übt auf diesem Gebiet der Polarstrom einen gewissen Einfluß aus, sodaß Ablenkungen von 5 bis 10 Grad immerhin möglich sind. Nicht unwahrscheinlich ist ferner, daß dieser Polarstrom die jetzt niedergehenden reichlichen Regenmengen mitverschuldet hat, da er große Eismassen mit sich führt, die, in wärmeren Breiten gelangt, verdampfen und dadurch die atmosphärische Feuchtigkeit und die Niederschlagsmöglichkeiten vermehren.

Am 12. 7. 1916 ist eine Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung der Fahrradverlehrsungen (Einschränkung des Fahrradverkehrs) veröffentlicht worden. Diese Bekanntmachung werden die Beweggründe ersichtlich, die zu dem jetzt in allen Teilen des Deutschen Reiches von einiger Zeit ergangenen Verbote der Benutzung der Fahrräder zur Vergnügungszwecke geführt haben. Denn die Beschlagnahme beschlagnahmt alle nicht zur gewerbsmäßigen Weiterveräußerung vorhandenen Fahrräder und Fahrradschlächte, die sich im Gebrauch befinden oder für den Gebrauch bestimmt sind. Nur für bestimmte Fälle werden die vom stellv. Gen. Kreisamt der Erlaubnis zur weiteren Benutzung der beschlagnahmten Fahrradverlehrsungen erteilt werden, die das Fahrrad in Ermangelung anderer zweckdienlicher Verkehrsmittel als Beförderung zur Arbeitsstelle oder zur Ausübung ihres im allgemeinen Interessen notwendigen Berufes oder Gewerbes oder zur Beförderung von Waren zur Aufrechterhaltung ihres Betriebes oder infolge ihres körperlichen Zustandes benötigen. Die Beschlagnahme führt bestimmte Fälle an, in denen die Voraussetzungen für die Erteilung der Erlaubnis stets gegeben angesehen werden, und in denen die Erlaub-

den Gräbern blühten Veilchen und Crocus. In dem Geäst eines alten Lebensbaumes sang ein Amsel ihr erstes Frühlingslied.

Und ich stand an dem frischen Erdbügel im ersten Sinnen. In der Nacht mußten wir weiter. Ich konnte nicht anders, ich hatte noch einmal auf den stillen Gottesacker gemußt. Und voll tiefer Dankbarkeit gedachte ich des toten Jugendfreundes aus der Heibelberger Zeit, der einst dem Nedar ein junges Menschenleben abgerungen hatte. Aber nur dem Freund ruht einst galt mein Gedanke — nicht dem Feind meines Vaterlandes!“

Hauptmann Scholten war zu Ende. Die Weile war es totenstill in dem Saal. Dann drückte ihm einer nach dem anderen stumm die Hand.

Schliessen aber stand auf, hob sein Glas mit dem funkelnden Noten und sagte leise und ernst: „Dem toten Jugendfreund unseres Kameraden Scholten!“



weiteres zu erteilen ist. Die Personen, welchen die
Benutzung von Fahrradabfertigungen weiter gestattet ist,
sind jedoch nur zu dem bei Erteilung der Erlaubnis
zweck gebräuchlich. Um eine Erlaubnis zu erhalten,
muss ein Antrag bei der für den Wohnort des Antrag-
stellers zuständigen Polizeibehörde unter Vorlegung der
entsprechenden Nachweise auf einem amtlichen Vor-
formblatt zu stellen. Dieser Antrag wird von der Polizei-
behörde an obgenannte Behörden weitergegeben werden.
In Falle der Genehmigung des Antrages erhält der An-
tragsteller seine Nachweise mit einem entsprechenden
Bescheid zurück. Falls der Antragsteller ab-
gelehrt wird, verbleibt die Nachweise bei der
Polizeibehörde. Es muss dringend empfohlen werden, be-
schädigte Anträge unverzüglich zu stellen, da die
Bekanntmachung bereits mit Beginn des 12. 8. 1916 in
Kraft tritt und nach diesem Tage die Benutzung der Fahr-
radabfertigungen ohne besondere Erlaubnis strafbar ist. Für
den Ankauf der beschlagnahmten Fahrraddecken und
Schläuche, die nicht mehr benutzt werden dürfen, werden
besondere Sammelstellen eingerichtet und bekannt-
gemacht. Die Veräußerung der beschlagnahmten
Fahrraddecken ist nur noch an eine derartige Sammelstelle
zulässig, die in der Bekanntmachung angegeben ist.
Soweit die beschlagnahmten Fahrradabfertigungen bis
zum 9. 9. 1916 nicht an eine Sammelstelle abgeliefert sind,
sind sie, sofern sie nicht weiter benutzt werden dürfen bis
zum 1. 10. 1916 an die für ihren Lagerort zuständige Orts-
behörde anzumelden; sie werden sodann enteignet werden.
Dabei aber angenommen werden, daß der größte Teil
Besitzer von beschlagnahmten Fahrradabfertigungen
freiwillig an die Sammelstellen veräußern wird, die
zur Entgegennahme von Fahrradabfertigungen er-
richtet sind, die unentgeltlich zur Verfügung gestellt
sind. Durch die getroffenen Maßnahmen wird es nicht
möglich sein, den Verbrauch von Gummi zur Her-
stellung von Fahrradabfertigungen einzuschränken, sondern vor-
zuziehen, die ganzen zur Ablieferung gelangenden
Fahrradabfertigungen nach einer entsprechenden Bearbeitung
wieder als neue Bereifungen Verwendung
finden, denen die Erlaubnis zur weiteren Benutzung
von Fahrradabfertigungen erteilt ist. Die Bekanntmachung
enthält eine Anzahl von Einzelbestimmungen. Ihre
Bedeutung ist für alle Personen wichtig, die einen Antrag auf
Benutzung von Fahrradabfertigungen stellen wollen.
Der Bescheid ist im Rathaus einzusehen.
Am 12. 7. 1916 ist eine neue Bekanntmachung be-
züglich Beschlagnahme und Bestandser-
haltung von Gläsern und Sanftrohr Nr. 3.
16. N. A. erschienen. Durch diese werden die ge-
samten Mengen des in Reich angebautes Glases und
Sanftrohres im Jahre 1916 mit der Trennung vom Boden,
wie alle vorhandenen alten Bestände und etwa noch zur
Verfügbaren nach Deutschland gelangendes Glas- und Sanft-
rohr beschlagnahmt. Es bleibt jedoch das Rosten des
Glases und das Ausarbeiten der Fasern im eigenen Be-
trieb gestattet. Ein Verkauf der beschlagnahmten Gegen-
stände ist nur an die Kriegs-Glaserbau-Gesellschaft G. m.
b. H. Berlin W. 56, Marienstraße 36, oder an solche
Personen gestattet, die einen schriftlichen Ausweis der
Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich-Preussischen
Kriegsministeriums zur Berechtigung des Ankaufs der be-
schlagnahmten Gegenstände erhalten haben. Die Bekannt-
machung enthält gleichzeitig die Vorschriften, daß die Besitzer
von Glas- und Sanftrohr ihre Bestände früherer Ernte
bis zum 1. 8. 1916 der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Kgl.
Kriegsministeriums zu melden haben, und daß
die beschlagnahmten Bestände alter und neuer Ernte
in Lagerbuch zu führen ist. Der Wortlaut der Bekannt-
machung, die noch verschiedene Einzelbestimmungen enthält,
ist im Rathaus einzusehen.

führte seine Gäste durch alle Abteilungen des um-
fangreichen Geländes, wobei er und Abteilungs-
vorsteher Kempp die nötigen Aufklärungen
gaben. Während des Rundganges wurde auch
ein Fesselballon aufgelassen. Der Minister gab
zum Schluß der Besichtigung seiner großen Be-
friedigung über die vorzüglichen wissenschaftlichen
Hilfsmittel des Instituts lebhaften Ausdruck, be-
sonders freute es ihn, daß die gesamte Ein-
richtung aus Stiftungen von Bürgerkreisen und
Freunden der Wissenschaft herrühre. Hierauf be-
gaben sich die Herren in mehreren Kraftwagen
nach der Saalburg, die unter Führung von Bau-
rat Jacobi-Homburg eingehend besichtigt wurde.
Später lehrten sie nach Frankfurt zurück.

Wiesbaden, 12. Juli. Der Magistrat gibt be-
kannt, daß der Regierungspräsident genehmigt
hat, vorläufig auf die Dauer bis zu 2 Monaten
dem Roggenbrot 20 Prozent Weizenmehl zuzu-
baden und die Bäder hiernach zu verfahren
haben. Ferner fällt vom 14. Juli ab bis auf
weiteres die Streckung des Brotmehls mit Frisch-
kartoffeln fort, wofür Weizenschrot zur Ver-
wendung kommt. Zur Herstellung unseres Brotes
kommen somit neben Roggenmehl noch 20 Pro-
zent Weizenmehl und 10 Prozent Weizenschrot
zur Verwendung.

Wiesbaden, 12. Juli. Der 19jährige Haus-
diener Weber, der in der Eisenwarenhandlung
von Jung am Mauritiusplatz beschäftigt war,
stürzte gestern Abend gegen 7 1/2 Uhr mit dem
Warenaufzug vom vierten Stock in die Tiefe.
Weber war sofort tot.

Uffingen, 12. Juli. Das Schöffengericht ver-
urteilte den Händler M. Hirschberg von hier
in eine Geldstrafe von 500 M. ev. 50 Tage Ge-
fängnis, weil er sich im hiesigen Kreisblatt zum
Abschluß Verträgen über 500 Ztr. Heu erboten
hatte, durch die der Höchstpreis um je 3 M. über-
schritten werden sollte.

Frankfurt, 12. Juli. Eine außerordentlich
starke Begleitmannschaft von Aufsehern und
Schutzleuten brachte am Dienstag Mittag aus
dem hiesig. Gefängnis 50 Verbrecher mit d. Eisen-
bahn nach dem Zucht haus Wehlheiden bei Kassel.

Mainz, 12. Juli. Ein Großhändler, der
stets größere Butter sendungen aus dem Land-
kreise erhält, empfing auch heute das bestellte
Quantum. Die äußerlich unverletzte Kiste zeigte
auch das rechte Gewicht. Bei Beseitigung der
Packung mußte der Händler jedoch die Wahr-
nehmung machen, daß die Hälfte der Butter sich
in Steine verwandelt hatte.

Mainz, 12. Juli. Der gestrige Wochenmarkt
zeigte eine überreiche Anfuhr von Beerenobst
aller Art, sodaß die Vorräte nicht völlig an den
Mann gebracht werden konnten. Der Verkauf
widelte sich zu den festgesetzten Höchstpreisen
durchaus glatt und ruhig ab. Der Mangel an
Einmachzucker beeinträchtigt nach allgemeiner
Aussage der Händler das Verkaufsgeschäft er-
heblich, während andererseits das Kleinver-
kaufsgeschäft sehr lebhaft vonstatten ging.

Diez, 12. Juli. Die Beteiligung ist gestern
eröffnet worden. Die Beteiligung ist über Er-
warten groß; es sind bereits über 350 Portionen
täglich angemeldet.

Vom östlichen Westerwald, 12. Juli. Die
Berliner Ferienkinder, welche am letzten Mit-
woch in den Ortschaften des Westerwaldes bei
unserer braven, opferfreudigen Landbevölkerung
unentgeltlich Aufnahme gefunden haben, freuen
sich ihres Daseins. Wie schnee, verjagte Vögelchen
sahen sie in den Eisenbahnwagen, um in die unge-
wisse Ferne geschickt zu werden — aber erstaun-
lich schnell haben die lebhaften Großstadtkinder
mit unseren ernstesten Bauernkindern Freundschaft
geschlossen, die Augen bekommen einen helleren
Glanz, schön röteten sich die blassen, schmalen Bäck-
chen. Das war ein wirklich guter Gedanke, diesen
Waldstadtkindern die Freude und die unerseh-
baren Vorzüge des Landaufenthalts zu schenken.

Langenselbold, 12. Juli. Eine gewaltige
Aberschwemmung hat die benachbarten Dörfer
Horbach, Reuses und Altenmittlau heimgesucht.
Auf dem „Hufeisen“ war ein Wollentruch nieder-
gegangen. Die Wassermassen übersluteten die am
Fuße des Berges liegenden Orte, sodaß die Be-
wohner in die oberen Stockwerke ihrer Be-
hausungen flüchten mußten.

Schlüchtern, 13. Juli. Billige Eier gibt's
im hiesigen Kreise auf Anordnung des Kreisaus-
schusses. Der Erzeuger darf nicht mehr als 15
Pfennig für das Stück fordern und der Wieder-
verkäufer vom Verbraucher nicht mehr als 17 S.

Neustadt a. d. S., 12. Juli. Ein eigenartiger
Fall von Vergiftung hat sich hier ereignet. Nach
dem Genuß von unreifen Hollunderbeeren er-
krankten drei Kinder des Gärtners Lynker hier
unter Vergiftungserscheinungen. Das eine von
ihnen, ein Knabe, ist gestorben, während die
anderen beiden außer Gefahr sind.

Breitenbach, 12. Juli. Wildernde Hunde
töteten bei Lingelbach von einer Schafherde 10
Tiere und zerprenkten die übrigen Schafe in die
nahen Wäldungen.

Aus der Rhön, 12. Juli. In Hammelburg
gerieten beim Feueranmachen die Kleider des
zweijährigen Kindes des Lünchers Ernst in

Flammen. Das Mädchen erlitt so schwere Brand-
wunden, daß es starb.

* „Ich bin Berliner!“ Aus dem Besten
wird der „Frst. Ztg.“ erzählt: In einem be-
stimmten Befehlsbereich ist es den Truppen ver-
boten mit Französinen zarte Beziehungen anzu-
knüpfen und mit ihnen auszugehen. Gewisse
Verbote haben „natürlich“ hauptsächlich das
Schöne an sich, daß sie mit Vergnügen übertreten
werden. Sergeant M. spaziert daher seelenruhig
mit einer schwarzhaarigen kleinen Jeannette über
die „grande rue“. Leider begegnet den beiden der
Oberst. „Sergeant, haben Sie keine Ahnung, daß
Sie nicht mit diesen Französinen herumschwären
dürfen?“ Aber statt des Gefragten antwortet
das Fräulein: „Bitte, ich bin Berlinerin!“ Der
Oberst ist zunächst blass, dann aber lächelt er
überlegen und fragt die „Berlinerin“: „Fräulein,
können Sie linksrum tanzen?“ Hilflos sah sie
ihren Verehrer an, der sah die Farbe wechselte.
Das rührte den Obersten und vertraulich klopfte
er dem Betrefften auf die Schulter. „Mein
Sohn, ich bin in meiner langen Dienstzeit so oft,
so unglaublich, so dreist und unverschämt auf
tausenderlei Art gelehrt worden, daß ich auf
nichts mehr hereinkaufe. Ist gut! Ich will nichts
gesehen haben, aber wenn Sie die Kleine nicht
besser deutsch drillen, sind Sie mit dem Biz
binnen 10 Stunden im Loch.“

Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 14. Juli.

(B. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits der Somme ist von neuem bestiger
Kampf entbrannt. Die Engländer griffen heute
früh im Abschnitt Wald von Mannes-Louqueral
an und wiederholten ihre Anstrengungen im
Waldchen von Trones, wo sie gestern Abend be-
reits durch einen schnellen Vorstoß unserer Re-
serve empfindlich getroffen wurden. Nachdem
die ersten Versuche blutig abgeschlagen wurden,
sind neue Angriffe im Gange. Die Franzosen
fügten mit ihrem gestrigen vergeblichen Angriff in
Gegend von Barleur und westlich von Estrees den
zahlreichen Mißerfolgen der letzten Tage eine
neue Enttäuschung hinzu. Weder sie selbst noch
ihre schwarzen Freunde haben auch nur einen
Schritt Gelände gewinnen können.

Westlich der Maas sind französische Wieder-
eroberungsversuche gescheitert. Sie wurden in der
Gegend der Feste Souville durch unser Feuer
unterbunden und bei der Feste Laufee glatt ab-
gewiesen.

Zahlreiche feindliche Patrouillen oder stärkere
Erlundungsabteilungen wurden auf der übrigen
Front zurückgeschlagen.

Deutsche Patrouillen brachten bei Dulches,
Beaulne und westlich von Marlirch Gefangene
ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generals von Linsingen.
An der Stochoblinie warf ein Gegenstoß bei
Zareze (nördlich der Bahnlinie Kowel-Sarny)
über den Abschnitt vorgehende Russen zurück.
160 Mann wurden gefangen genommen, 2 Ma-
schinengewehre erbeutet.

Unsere Flugzeuggeschwader wiederholten mit
Erfolg ihre Angriffe östlich des Stochob.

Bei der
Armee des Generals Grafen von Bohlmer
drang der Feind gestern abermals in die vorderste
Verteidigungslinie ein und wurde wiederum
durch Gegenangriff mit erheblichen Verlusten
geworfen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Seeresleitung.

Letzte Meldungen.

Im Lugano, 14. Juli. (B. Z.) Nach
einer Drahtmeldung des „Corriere della Sera“
habe England und Frankreich die Regierung in
Washington amtlich davon in Kenntnis
gesetzt, daß sie sich weigere, die Ent-
scheidung Amerikas, wonach die „Deutsch-
land“ als Handelschiff zu betrachten ist, anzuer-
kennen. Sie machten daher Amerika verantwor-
lich für den Schaden, den das Tauchboot etwa
Schiffen des Vierverbandes nach seiner Ausreise
zufügen sollte. Die Alliierten behalten sich das
Recht vor, die „Deutschland“ zu versenken, sobald
sie die amerikanischen Hoheitsgewässer verlassen
habe.

Im Berlin, 14. Juli. (B. Z.) Die Er-
mittlungen in dem Wertpapierdiebstahl bei der
Diskontogesellschaft-Berlin haben ergeben, daß die
veruntreute Summe weit höher ist als anfangs
angenommen wurde. Der den Banken von der
Polizei zugestellte Zettel über gesundene Wert-
papiere enthält nicht nur 426 Stück 4% öster-
reichisch-ungarische Staatsrente sondern auch noch
32 500 Pfund 2 3/4% englische Konsuln mit 5
Scheinen per 1. Okt. 1916 u. s. Der letzte Posten
stellt einen numerischen Wert im Betrag von fast
750 000 M. dar. Der wirkliche Wert beträgt rund
400 000 Mark. Auch diese Wertpapiere sind von
dem flüchtigen Defraudanten Stephan der Dis-
kontogesellschaft gestohlen worden.

Am 12. 7. 16. ist eine Bekanntmachung betreffend „Beschlagnahme und Bestandserhebung von Flach- und Hanfstroh“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Am 12. 7. 16 ist eine Bekanntmachung betreffend „Beschlagnahme und Bestandserhebung der Fahrradbereifungen (Einschränkung des Fahrradverkehrs)“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Fleischverkauf.

Morgen, Samstag wird verkauft: in den Geschäften von Hill und Hoffmann:

| | | | |
|-----------------------|-----------|--------|--------|
| Rohfleisch | das Pfund | 1,64 M | |
| Kalbfleisch | " | " | 1,64 " |
| Schweinefleisch | " | " | 1,64 " |
| Einheitswurst | " | " | 1,60 " |
| Fleischwurst Preßkopf | " | " | 2,00 " |

(nur bei Hill)

Schmalz " " 2,20 "

Die Abgabe dieser Fleischwaren erfolgt nur gegen die für die morgen beginnende Woche gültige Fleischkarte Nr. 3. Jede Karte berechtigt zum Bezug von 250 Gramm.

Der Verkauf ist wie folgt geregelt:
Familien mit Buchstaben S-Z 4-5 Uhr nachm.
A-G 5-6 " "
H-L 6-7 " "
M-R 7-8 " "

Kontrolle usw. findet wie üblich statt. Den Anordnungen der Aufsichtspersonen ist unbedingt Folge zu leisten.

Das Geld ist abgezählt mitzubringen.

Idstein, den 14. Juli 1916.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Konserven.

Samstag, nachmittags von 2-3 Uhr werden im Rathaus abgegeben:

| | | |
|------------------|-------------------|--------|
| Leberwurst | in 1 Pfunddosen à | 2,65 M |
| Sülze | " 1 " " | 2,60 " |
| Scholle in Gelee | " 1 " " | 1,10 " |

Abgabe erfolgt auch an Nichtbesteller. Soweit die Leberwurst bestellt ist, werden die Besteller um pünktliche Abholung gebeten.

Idstein, den 14. Juli 1916.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Einmachzucker.

Der zum Einkochen des Obstes usw. bestimmte Zucker (64 Zentner für die ganze Stadt) ist eingetroffen und in sämtlichen hiesigen Geschäften erhältlich. Es erhält jede Person 2 Pfund Zucker. Die Abgabe darf nur gegen Vorlage der Fleischkarte Nr. 4 erfolgen. Der Geschäftsinhaber ist verpflichtet, die Abgabe des Zuckers auf der Rückseite der Karte wie folgt zu vermerken:

„2 Pfund Zucker abgegeben“

(Unterschrift oder Firmenstempel)

Die Karte ist dann dem Inhaber zurückzugeben. Der Vermerk muß mit Tinte erfolgen.

Auf jede Fleischkarte Nr. 4 werden 2 Pfund Zucker verabfolgt.

Jede Aderweite Abgabe wird verboten. Die Geschäftsinhaber haben die Karten genau zu prüfen und insbesondere jede Verwechslung mit Brotkarten oder etwa noch nicht abgelieferten Fleischkarten der Nr. 1-3 zu vermeiden.

Idstein, den 13. Juli 1916.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Leiterwagen

empfehl

S. Goldschmidt, Idstein, Weiherwiese.

Neue Bücher!

Skagerrak,

das neueste Uffsteinbuch

1.-M.

Unser Fliegerheld
Immelmann ✠.

30 Pfg.

Vorrätig in

der Buchhandlung der
Idsteiner Zeitung.



Wasserfahcreme färbt ab

und verschmiert die Kleider bei nasser Witterung!
Dr. Gontner's Delwachslederputz

Nigrin

gibt wasserbeständigen, nichtabfärbenden, tiefschwarzen Hochglanz und macht das Leder wasserfest.
Sofortige Lieferung, auch Schuhfett Tranolin und Universal-Lederfett.
Deerführerplakate.

Fabrikant: Carl Gontner, Göppingen (Württbg.)

Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeit an unserem silbernen Hochzeitstage sagen allen herzlichsten Dank.

Idstein.

Karl Basting und Frau.

Einkochapparate

mit 7 Federn,

Einkochtöpfe

noch ohne Aufschlag.

S. Goldschmidt, Idstein,
Weiherwiese.

Aromat. Futterkalk

unentbehrlich zur Aufzucht und Erhaltung eines kräftigen Viehbestandes sowie zur Anregung der Freiluft.

Zur Ersparung der teuren Verpackungskosten, lose verwoogen das Pfund 15 Pfg. Größere Mengen entsprechend billiger.

Phil. Klaus, Niedernhausen.

Salat

erhält auch ohne

Salatöl

ein schönes Aussehen u. guten Geschmack bei Verwendung des als vorzüglich und billig anerkannten (öl- und fettfreien)

Angala Aufgusses

für Salat von

Richard Beier & Co., Frankfurt a. M.

In Originalflaschen à 0,80 und 1,10 M (für 2 1/2 Lit. ausreichend) echt zu haben nur bei

Adolf Kornacher Wwe.,
Abler-Drogerie
Idstein i. F.

Kopfsalat 4 Stk. 20 Pfg.

Zwiebeln 1 Pfd. 33 Pfg.

empfehl Spiegel, Gärtner.

Gemüse:

Wirsing, Weiskraut, Kohlräbchen, Blumenkohl, Gurken empfehl

Ad. Lang, Idstein, Obergasse.

Jedes Quantum Knochen

kauft zum Tageshöchstpreis P. Gerhard, Idstein.

Schöne Ferkel

zu verkaufen bei Gust. Schmidt, Idstein.

Eine Erkerscheibe

(2x2 m) mit Bekleidung und Kolladen zu verkaufen.
Näh. i. Berl. d. Idst. Bg.

Schöne 3-4 Zimmerwohnng

auf gleich oder später zu vermieten.
Näh. Bahnhofstraße 32, Parterre.

Briefkasten.

Nach Niedernhausen. Geben Sie uns Ihren Namen an, damit wir das Schreiben veröffentlichen können, Einsendungen ohne Unterschrift nehmen wir prinzipiell nicht auf, auch wenn dieselben noch so gut gemeint sind. Der Name wird selbstverständlich nicht veröffentlicht, auch Niemand genannt, doch müssen wir unbedingt wissen, wer unser Gewährsmann ist.
Die Schriftleitung.

Todes-Anzeige.

Hiermit die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Katharine Ott,

geb. Maurer

nach langem schweren Leiden am 12. Juli, nachmittags 5 1/2 Uhr im 41. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Bernbach, Wüstems, 13. Juli 1916.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:
Johann Adam Ott.

Die Beerdigung findet Samstag, nachmittags 3 Uhr, statt.

Unterstützungsverein Idstein.

Samstag, den 15. Juli 1916

Verammlung

im „Goldenen Lamm“.

Tagesordnung:

Beschlußfassung über Verabfolgung der Kranksunterstützung infolge der Zeitverhältnisse.
Um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder sucht

Der Vorstand.

Schützenverein Idstein.

Sonntag, den 16. Juli, nachmittags 5 Uhr

Verammlung

in der Schützenhalle.

Tagesordnung:

Vereinsangelegenheiten.
Zahlreichem Besuche sieht entgegen

Der Vorstand.

NB. Bei schlechter Witterung findet die Verammlung abends 9 Uhr im „Goldenen Lamm“ statt.

Tüchtiges älteres

Mädchen

zum 1. August gesucht.

Näh. im Berl. d. Idst. Zeitg.

Einige

Frauen und Kinder

können noch landwirtsch. Arbeit erhalten.
Hr. Kappus S., Idstein.

Schöne

3 Zimmerwohnung

zum 1. Okt. zu verm.

W. Plank,

Untere Schloßgasse

Eine sehr gut erhaltene Sprungrahme, 200 cm Länge, 102 cm Breite, billig abgegeben.
Idstein, Kaffeegasse Nr. 5.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Idstein.

Sonntag, den 16. Juli 1916, 4. Sonntag nach Trinitatis.

Vormittags 9 1/2 Uhr. Lieder: 296, 284.

Dekan Ernst.

Christenlehre mit den Konfirmierten aus 1916, 1917 und 1914.

Pfarrer Moser.

Abends 8 Uhr Kriegsbetsunde. Lied: 422, 1. u. 2. Predigt. Lied: 422 Vers 3. Gebet. Vater Unser. Ps. 425, Vers 1. Segen.

Pfarrer Moser.

Katholische Kirche zu Idstein.

Sonntag, den 16. Juli, 5. Sonntag nach Pfingsten. Morgens Hochamt mit Predigt, nachmittags 2 Uhr Andacht.

Evangelische Kirche zu Niedernhausen.
Sonntag, den 16. Juli, 4. Sonntag nach Trinitatis, vormittags 8 Uhr: Gottesdienst und Christenlehre. Mittwoch, den 19. Juli, abends 8 Uhr: Betsunde.
Pfarrer Diez.